2. Jahrgang.
Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Sieg-Lahn-Zeitung.

Preis
per Post M. 1,50 mit „Illustr. Sonntagsblatt", M. 1,25 ohne dasselbe; im gleichen Verhältniß in der Expedition M. 1,25 und M. 1 pro Quartal.
Inserate pro 1-spaltige Zeile 10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

№ 163. **Siegen,** Montag, 2. August **1886.**

Abonnements auf die „**Sieg-Lahn-Zeitung**" für die Monate August und September werden von allen Postanstalten, unserer Expedition und den Boten entgegengenommen. Preis per Post M. 1,00 mit „Illustr. Sonntagsblatt", M. 0,85 ohne dasselbe; im gleichen Verhältniß in der Expedition M. 0,85 und M. 0,70.

Verlag und Expedition der „Sieg-Lahn-Zeitung".

Die Vorgänge in den russischen Ostseeprovinzen.

II.

Nach der Ermordung Alexanders II. am 1. März 1881, über welch' ruchlose That die Trauer in den Ostseeprovinzen trotz der Enttäuschung, die seine Regierung gebracht hatte, die tiefste und aufrichtigste war, blickte man hoffend auf seinen Nachfolger, der als Großfürst-Thronfolger bei mehr als einem Anlaß den Provinzen bei seinem Vater durch warme Fürsprache förderlich gewesen war. Aber die Bitte der Ritterschaft um Bestätigung ihrer Privilegien und Wiedereinführung des Generalgouvernements wurde abschlägig beschieden. Gleichzeitig wurde unter dem Landvolk das Gerücht verbreitet, die baltischen Barone tragen eigentlich die Schuld an der Ermordung des Kaisers und eine Vertreibung derselben aus dem Land stehe unmittelbar bevor. Um all den lügenhaften Gerüchten die Spitze abzubrechen, hatte die Ritterschaft um unparteiische Prüfung der agrarischen, konfessionellen und juridischen Verhältnisse der Provinz durch einen Senator gebeten. Das Absenden eines Senators galt stets als Ausdruck des Mißtrauens der Regierung gegen die politischen oder administrativen Verhältnisse des zu revidirenden Gebietes, weßhalb begreiflicherweise noch nie ein russ. Gouvernement um eine derartige Kontrole sich beworben hatte. Die Bitte konnte nicht abgeschlagen werden, aber die Revision wurde einem Mann von der äußerst deutschfeindlichen Richtung übertragen, dessen Untersuchungsmethode sich kurz dahin zusammenfassen läßt, daß er mit dem Stabe junger Beamten, die unter seiner Leitung in den Ostseeprovinzen sich die Sporen verdienen wollten, sorgfältig alles zusammentrug, was an Aeußerungen der Unzufriedenheit von der bäuerlichen Bevölkerung irgend in Erfahrung gebracht werden konnte. So kam der Senator Manassein zu dem Schlusse, daß der Adel Livlands und Kurlands seine Stellung ausbeute zur Bedrückung der lettischen und esthnischen Bevölkerung, daß die agraren Verhältnisse unhaltbar seien, daß die Justiz den Händen der privilegirten Stände entzogen werden müsse und daß Mittel und Wege zu finden seien, um den der griech. Kirche schädlichen Einfluß der lutherischen Geistlichkeit auf Kirche und Schule hintanzuhalten. Der Senator wurde auf seine unmittelbare Aufforderung hin von einer ungezählten Menge von Bittschriften der bäuerlichen Bevölkerung überfluthet, die er aber theils zurückstellen, theils abweisen mußte, weil die unglaubliche Naivität ihres Inhalts eine Berücksichtigung unmöglich machte. Die griech. Geistlichkeit aber erklärte jene Zurückweisungen durch den Umstand, daß der Senator nicht helfen könne, so lange die Bauern noch lutherisch seien, hätten sie erst den Glauben des Kaisers angenommen, dann würde ihnen alles zu Theil werden. Das war der Ursprung der zweiten Konversionsströmung. Den letzten Anstoß gab die auf den 4. Mai 1883 festgesetzte Krönung des Kaisers. Die Gerüchte, die damals unter dem Bauernvolk verbreitet wurden, um es zum Uebertritt zu verlocken, lauteten: wer übertrete, sei von allen Zahlungen für Kirche und Schule frei, der Kaiser werde Esthland kaufen und es unter die Bauern vertheilen, der Uebertritt zur Zeit der Krönung werde ihm große Freude bereiten, die deutschen Prediger und Gutsbesitzer seien schon heimlich übergetreten, die armen Bauern aber suche man daran zu hindern. Die Barone und Geistlichen wurden als die Zwingherren der Bauern hingestellt und diesen goldene Berge im Fall des Uebertritts versprochen. In einzelnen Gegenden drängten sich die bethörten Leute in Schaaren zu den Listen, um ihre Namen einschreiben zu lassen, und wurden ohne die geringste Bedenkzeit in die griechische Kirche aufgenommen. In Petersburg waren die Nachrichten hiervon höchst willkommen, und die Bewegung ging weiter und weiter. Die Ritterschaft Esthlands sah sich so genöthigt, Schritte zu thun, und beauftragte ihren Vertreter, beim Grafen Tolstoi dahin zu wirken, daß das Salben der für die rechtgläubige Kirche Angemeldeten nicht wie bisher ohne jede vorausgegangene Vorbereitung und erst nach 6monatlicher Bedenkzeit stattfinden dürfe. Aber der Minister mußte jede Verhandlung abweisen und auf Pobedanoszew, den Oberprokureur des heiligen Synod, der obersten geistlichen Behörde Rußlands, verweisen, dessen Programm „Gräcisirung der Ostseeprovinzen" lautet. Er versprach, so viel in seinen Kräften stehe, einer Unterstützung der Propaganda entgegenzuwirken, weigerte sich aber aufs Entschiedenste, irgend welche Maßregeln zu ihrer Unterdrückung anzuordnen. Es war das alte zweideutige Spiel, welches das Verhalten der Regierung gegenüber den Provinzen kennzeichnet. Eine Frist für einen der Firmelung vorhergehenden Unterricht wurde nicht gewährt und bald zählten die Uebergetretenen nicht mehr blos nach Hunderten. Neben der religiösen Frage machte sich bald eine politisch und wirthschaftlich höchst bedeutsame Agitation geltend: die übergetretenen Pächter und Eigenthümer weigerten sich, die auf ihren Grundstücken ruhenden kirchlichen Leistungen zu entrichten, und darin wurden sie noch von der Regierung bestärkt. Schon waren 64 Prediger wegen Ausübung von Amtshandlungen an Griechen in Anklagestand versetzt. Eine Audienz, welche der Generalsuperintendent Girgensohn von Livland beim Kaiser hatte, in welcher er besonders hervorhob, wie die Pastoren trotz aller Treue gegen den Monarchen und trotz allen Gehorsams gegen das Gesetz durch ihr Gewissen und die Verhältnisse gezwungen wären, das Gesetz zu übertreten, blieb ohne praktische Wirkung, obgleich der Bittsteller mit gnädigen Worten entlassen wurde. Die Konversion ging weiter. Im Lauf eines Jahres gelang es, 2721 Seelen zum Abfall zu bringen, wie im Taumel drängte das Volk den Priestern zu, die mit Kreuzen wohlversorgt durchs Land zogen und firmelten, wo immer einer sich meldete. Im Mai 1884 hielt der Bischof Donet es für geboten, auf einer Rundreise nach Livland und Esthland das neugewonnene Gebiet in Augenschein zu nehmen und die nöthigen Anstalten zur Organisation desselben zu treffen. Dann fand im Juni ein Kongreß der griechisch-orthodoxen Geistlichkeit, im August eine Versammlung der griechisch-orthodoxen Volksschullehrer in Riga statt. Beide Versammlungen waren von tiefgreifenden Folgen. Die ursprünglich herrschende Landeskirche wurde von jetzt an amtlich für ein blos geduldetes Bekenntniß erklärt. Die Anzeichen und Erfahrungen der letztverflossenen 6 Monate aber haben es zweifellos gemacht, daß die Regierung die lutherische Kirche von jetzt an als eine nicht mehr geduldete behandeln will, daß sie entschlossen ist, dem Deutschthum und Protestantismus im Lande ein Ende zu bereiten, je früher, je besser. Den rein deutschen Verwaltungsbehörden wird die russische Sprache oktroyirt. An den deutschen Gymnasien sind alle erledigten Lehrstellen in den Fächern der Geschichte, Geographie, Literatur, des Lateinischen, Griechischen und Russischen mit Zöglingen der Petersburger Seminarien zu besetzen; wer das sittliche und wissenschaftliche Niveau der russischen Seminaristen, die alle orthodox-griechisch sind, kennt, wird ermessen können, welch furchtbarer Schlag dem Bildungsstande und dem Geiste der kommenden Generation droht! Ebenso sind die Volksschulen zum Spielball der russisch-orthodoxen Propaganda gemacht worden. Am 26. Juli 1885 unterzeichnete der Kaiser den Ukas, daß bei gemischten Ehen die Person anderer Konfession einen Revers unterschreiben müsse, daß die aus dieser Ehe entsprossenen Kinder nach den Lehren des orthodoxen Bekenntnisses getauft und erzogen werden müssen. Ein Ukas des Kaisers aus neuester Zeit hat den Bau lutherischer Kirchen von der Zustimmung der griechischen Geistlichkeit abhängig gemacht; der Bau einer lutherischen Kirche in Esthland ist eingestellt worden; ein weiteres Gesetz hat Regeln für die Enteignung von Land und Gebäuden zu Gunsten der griechischen Kirche festgestellt. Pastor Brandt zu Pelzmar in Livland ist mit 9 Kop. (p. c. 20 Pfg.) täglicher Ration nach Smolensk geschickt worden, weil er orthodoxen Bauern, welche zur lutherischen Kirche zurückkehren wollten, den Rath ertheilte, sich mit einer Bittschrift an den Kaiser zu wenden. Es ist endlich in Livland der Befehl erlassen worden, daß alle diejenigen gemischten Ehen, die während der letzten 25 Jahre von lutherischen Geistlichen eingesegnet wurden, als null und nichtig zu erklären seien, wenn nicht eine sofortige nochmalige Trauung durch einen griechischen Geistlichen erfolge. Und in allerneuester Zeit handelt es sich um Aufhebung oder Russifizirung der alten deutschen Universität Dorpat. Bald wird die Kunde von noch schlimmeren Dingen von der Ostsee eintreffen. Wird die Nothlage und der Nothruf unserer dortigen Stammes- und Glaubensbrüder das Ehrgefühl Deutschlands wachrufen oder will es sie aufgeben als einen verlorenen Posten?

Politische Uebersicht.

* **Siegen**, 2. August.

Daß das Befinden unseres theueren Kaisers zu keinerlei Besorgniß Anlaß giebt, geht aus der Thatsache hervor, daß die Kaiserin von Oesterreich vorgestern Abend in Gastein eingetroffen ist und sofort dem deutschen Kaiser einen halbstündigen Besuch gemacht hat. Wenn die gemeldete

Pyramus und Thisbe.

Aus den Erinnerungen eines alten Arztes von F. Renz.

(Fortsetzung.)

„Na! Das wäre! Ich meine, sein Sohn führte die Geschäfte?"

„Ja gewiß, Kruse! Aber der Sohn darf an dieser Sache nicht rühren; ich habe ja wiederholt Gebote gethan und mit dem Sohne gesprochen. Er sagt auch, sein Vater wäre nicht zu begreifen, daß er das Grundstück so unbenutzt liegen läßt; was hat es jetzt für einen Werth!"

„Wie kam er überhaupt in den Besitz?" fragte der andre.

„Er war damals ja wohl der Hauptgläubiger von Reinhard," erwiderte der Makler, „er hat es aus der Masse erstanden. Ich hörte einmal sagen, das Ganze wäre eine abgekartete Geschichte von Gleißberg gewesen, man ist aber nie daraus klug geworden."

„Ich nehme das Haus, Brauer; magst du nicht einmal anfragen?"

Jener zuckte die Schultern. „Habe mehr als ein Dutzend Mal angefragt, indeß — da fällt mir eben ein — ich hörte vorgestern Abend in der Börsenhalle, daß — unter uns gesagt — irgend etwas ‚faul ist im Staate Dänemark', ich meine, mit den Gleißbergs, und daß der alte, wunderliche Mann im letzten Jahre rein menschenscheu wurde wegen — nun, es soll mit dem jüngsten Sohne allerlei passirt sein, was riesige Summen gekostet hat, und da — —"

„Ist der nicht auch hier im Geschäft, Brauer?"

„Der ist schon fort seit vielen Jahren; er treibt sich in der Welt umher, der Himmel weiß, als was? Aber er meldet sich doch immer, wenn er Geld braucht, und der Alte gibt's, was das Sonderbarste ist. Vorigen Herbst soll er einige Tage hier gewesen und dann verschwunden sein mit einer bedeutenden Summe; man munkelt so allerlei. Na, er war schon immer ein verkommenes Subjekt, aber auch, wie das so geht, der Lieblingssohn. Seitdem nun dies enfant terrible, dieser Franz, zum letztenmale hier war, soll sich manches in der alten Firma geändert haben, der Alte ist, wie gesagt, fast menschenscheu, und Werner Gleißberg — verkauft vielleicht." —

„Der Franz muß doch schon ein ziemlich alter Mensch sein," bemerkte Herr Kruse, „ich erinnere mich, als mein Sohn geboren wurde, ließ Gleißberg gerade auch taufen, das war Anno 1817."

„Wird stimmen, Kruse. Der Hallunke muß jetzt ungefähr dreiundvierzig Jahre alt sein, denn sein älterer Bruder, Werner, der jetzige Inhaber der Firma, feierte neulich seinen fünfundvierzigsten Geburtstag. — Uebrigens, darf ich wissen, für wen das Erbe gekauft werden soll? Gleißberg fragt jedenfalls danach zuerst."

„Für eine Frau Leroy, Witwe Leroy, die sich hier niederlassen und ein Geschäft gründen will."

„Witwe? Komisch! Na, meinetwegen."

„Und dann noch eins, Brauer. Dieselbe Dame möchte auch gern einen Garten besitzen, z. B. in Nienstädten oder nächster Nähe; ist dort was zu haben?"

„In Nienstädten?" Herr Brauer pfiff leise vor sich hin, dann stand er auf und rief in das vordere Kontor: „Herr Sievert, haben wir einen Garten in Nienstädten oder Umgegend auf Lager?"

„Jawohl, Herr Brauer," scholl es zurück, „wir haben deren zwei; erstlich den Garten mit Villa des Herrn C. F. Guhr an der Landseite der Chaussee, und dann den Garten des Konsul Goletta an der Flußseite; ersterer fünfundfünfzigtausend Mark, letzterer achtzigtausend Mark."

„Flußseite müßte es sein," bemerkte Herr Kruse unbefangen, aber innerlich sehr zufrieden. „Konsul Goletta?"

„Er ist der B. . .sche Konsul," erklärte der Makler, „der das früher Reinhardsche Grundstück gekauft hat. Es ist aber noch ein Aber dabei."

„Wieso?" fragte der alte Herr, der kaum noch seine Freude verbergen konnte. „Wieder ein Aber?"

„Der Konsul geht erst im Spätherbste nach B. zurück und will den Sommer noch auf dem Garten zubringen. Aber sieh ihn dir an, kaufen kannst du ja immerhin."

„Das soll gleich morgen geschehen, trotz Eis und Schnee; der Gärtner kann uns alles zeigen. Und was Herrn Gleißberg anlangt, so frage umgehend an, lieber Brauer, ob er verkauft? Ich möchte bald darüber im Klaren sein!"

„Wird geschehen! Aber billig bekommst du das Erbe nicht, alter Sohn, darauf kannst du Gift nehmen." — — —

— — — — — — — — — — — — — —

Es mochten sechs bis acht Tage vergangen sein, da saß das Ehepaar Kruse wiederum morgens am Kaffeetisch, nur ein wenig später als gewöhnlich, denn es war gestern Abend in Gesellschaft gewesen und erst gegen Morgen nach Hause gekommen. Herr Kruse ergriff etwas schläfrig die Zeitung, legte sie aber gleich wieder hin und nahm einen Brief in die Hand, der ihn mehr zu interessiren schien.

„Von Brauer," sagte er, „s' ist nichts mit dem Hausverkauf in der Reichenstraße; der alte Herr lehnt das Geschäft durchaus ab. Brauer hat ihn selbst gar nicht sprechen können, und der Sohn hat die Achseln gezuckt und gemeint, er würde gar gern verkaufen. Ich werde mich nach einem andern Grundstück umsehen müssen für Dame Leroy." Er lächelte dabei, denn er gedachte der so dringend empfohlenen Diskretion bezüglich eines andern Namens.

„Schreibt Brauer nichts weiter über die Angelegenheit?"

„Kein Wort, Auguste; was soll er auch noch schreiben? Der Garten wird gekauft, und dies Geschäft — — schade drum, ich hätte es Brauer gegönnt; die Gelder sind angewiesen, und die Vollmacht ist auch da."

„Hm!" Die alte Dame blickte sinnend auf ihren Gatten. „Wir wissen jetzt schon so mancherlei von der Angelegenheit, Richard," begann sie, „aber mir ist gestern Abend noch ein ganz andres Licht aufgegangen. Der Präses H. führte mich nämlich zu Tische, und da brachte ich das Gespräch auf die Familie Reinhard und den Bankrott, — natürlich nicht aus Neugier."

„Nein, natürlich nicht!" sagte Herr Kruse.

„Der Präses erzählte mir zunächst, was wir längst wissen, daß Reinhard den Kopf völlig verloren hatte; dann aber, daß er die That erst beging, nachdem sein Hauptgläubiger, Herr C. W. Gleißberg, ihm geschrieben, er werde unter keinen Umständen in einen Akkord willigen. Die Gründe hierfür werde Herr Reinhard sich wohl selbst sagen können. Dieser Brief, den man bei dem Todten gefunden hatte, ist zu den Akten genommen und später dem alten Gleißberg vorgelegt worden, und da hat dieser sein Ehrenwort gegeben, er wisse nichts von dem Schreiben. — Was sagst du dazu?"

Herr Kruse war sehr blaß geworden. „Auguste, ist das wahr? Hast du den Präses auch recht verstanden?"

„Höre nur weiter, Richard. — Vorigen Herbst nun ist plötzlich ein Mann im Handelsgericht erschienen, hat sich vorgestellt als Willy Reinhard, einziger Sohn des früheren Chefs der hiesigen Firma, der sich im Jahre 1839 erschoß, und um Auslieferung der noch in den Akten befindlichen

jüngste, zum Glück leichte, Unpäßlichkeit des Monarchen an der Börse zu Spekulationen mißbraucht worden ist, wie es thatsächlich der Fall war, so zeugt das nur von der Gefühlsrohheit des reichen Pöbels, der unterm Schatten jenes „Giftbaums" sein Dasein führt. — Fürst und Fürstin Bismarck haben am Samstag Mittag Kissingen verlassen und sich zunächst nach München begeben. Schon beim Passiren Nürnbergs, wo das frische, heitere Aussehen des Kanzlers freudig bemerkt wurde, wurde er lebhaft begrüßt. In München empfingen den Fürsten der preußische Gesandte Graf Werthern mit seinem Personal und bayrischerseits außer zahlreichem Publikum Oberststallmeister Graf Holnstein. Der Fürst begab sich mit dem Gesandten Grafen Werthern in dem ihm zur Verfügung gestellten Hofwagen nach seinem Absteigequartier im preußischen Gesandtschaftshotel, die Fürstin wurde von dem Oberststallmeister Grafen v. Holnstein und dem preußischen Legationssekretär Grafen Eulenburg dahin geleitet. Auf dem Bahnhofsplatze hatte sich trotz des eingetretenen Regenwetters eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge angesammelt, welche den Fürsten mit nicht enden wollenden Hochrufen begrüßte.

„Altheidelberg, du feine", wie viel tausendmal mag es in diesen Tagen des 500jährigen Jubiläums der berühmten Universität erklingen! Mit der Ueberreichung des neuen Universitätsbanners am verflossenen Donnerstag begannen die Feierlichkeiten, die in dem großen Festkommers des 3. ihren Höhepunkt erreichen werden. Zu diesem Tage wird auch der deutsche Kronprinz in Vertretung seines Kaiserlichen Vaters erwartet. Tausende und Tausende alter und junger Studenten werden ihn dort begrüßen, mehr noch im Geiste in diesen Tagen die schöne Neckarstadt besuchen. Wer, der einmal in glücklichen Jugendjahren von der Terasse vor dem Otto-Heinrichsbau des alten Schlosses in die lachende Landschaft zu seinen Füßen gesehen oder die Sternennacht im Kreise froher Burschen dort durchwacht — erinnerte sich nicht mit höher gehendem Herzen gerade jener typischen deutschen Universität. Unvergessen wird der letzteren auch bleiben, daß sie stets Pflegerin und Führerin deutschnationalen Geistes gewesen ist, die Pflanzstätte und Vorbauerin unserer nationalen Entwickelung in demjenigen Sinne, wie das Reich heute in Wirklichkeit gestaltet ist.

Nach der tabellarischen Uebersicht des reichsstatistischen Jahrbuchs für 1886, betreffend die Wahlen zum deutschen Reichstage in den bisherigen sechs Legislatur-Perioden gab es in dem ganzen Zeitraum unter den 397 Wahlkreisen 21 rein städtische. Die Anzahl der Wahlkreise mit großen Städten, d. h. die aus einer Stadt von mindestens 20,000 Einwohnern und einem Landbezirk bestehenden, wechselte von 68: 81: 93, die der Wahlkreise ohne große Städte von 308: 295: 283. In konfessioneller Beziehung ferner gab es in dem ganzen Zeitraum 199 überwiegend evangelische Wahlkreise mit mehr als 75 pCt. ev. Bevölkerung und 53 derselben Kategorie mit weniger als 75 pCt., sodann überwiegend katholische Wahlkreise mit mehr als 75 pCt. katholischer Bevölkerung 97 und 48 derselben Kategorie mit weniger als 75 pCt. — Wenn wir nun für diese verschiedenen Kategorien von Wahlkreisen je die procentuirten Antheile der einzelnen sechs politischen Parteien: der Deutsch-Konservativen (D.-K.), Deutschen Reichspartei (D. R.-P.), National-Liberalen (N.-L.), Fortschrittspartei (F.) resp. Deutschfreisinnigen (D.-F.), des Centrums (C.), der Sozialdemokraten (S.-D.) und der süddeutschen Volkspartei (V.-P.), von den antinationalen nummerisch unbedeutenden Fraktionen der Polen, Welfen, Elsässer und Dänen hier absehend, summiren und für jede der einzelnen Parteien das Durchschnitts-Verhältniß berechnen, kommen wir zu nachstehenden Ergebnissen: — 1. Die reinstädtischen Wahlkreise anbelangend, brachten es hier zunächst die D.-K. und die D. R.-P. in Betreff der gewählten Abgeordneten überhaupt zu keinem procentualen Antheil; es steht voran F. resp. D.-F. (in runden Zahlen) mit 41 pCt.; es folgen die N.-L. mit 23, S.-D. mit 15 und C. mit 11 pCt. 2. In den Wahlkreisen mit großen Städten stehen die N.-L. voran mit 29 pCt.; es folgen einander C. mit 18, F. u. D.-F. mit 16, D.-K. mit 8, D. R.-P. mit 6, S.-D. mit 6 und V.-P. mit 3 pCt. (Antheil der gewählten Abgeordneten.) — 3. In den Wahlkreisen ohne große Städte steht C. mit 27 pCt. voran; es folgen einander N.-L. mit 25, D.-K. mit 14, D. R.-P. mit 10, F. und D.-F. mit 8, S.-D. mit 4 pCt. — 4. In den überwiegend evangelischen Wahlkreisen mit mehr als 75 pCt. evang. Bevölkerung stehen die Nationalliberalen mit 34 pCt. voran; es folgen einander D.-K. mit 20, D. R.-P. mit 12, F. und D.-F. mit 12, S.-D. mit 4 und V.-P. mit 1 pCt. — 5. In den überwiegend evang. Wahlkreisen mit weniger als 75 pCt. evang. Bevölkerung stehen wiederum die N.-L. mit 42 pCt. und zwar sehr weit voran; es folgen einander D.-K. mit 15, D. R.-P. mit 13, F. und D.-F. mit 12, S.-D. mit 3,5, V.-P. mit 3, C. mit 1,5 pCt. — 6. In den überwiegend katholischen Wahlkreisen mit mehr als 75 pCt. katholischer Bevölkerung steht weitaus das Centrum mit 74 pCt. voran; es folgen nach kaum belangreich N.-L. mit 4 pCt., D. R.-P. mit 2 pCt. und D.-K. mit 1,5 pCt. — 7. Steht das C. mit 34 pCt. wiederum auch in den überwiegend katholischen Wahlkreisen mit weniger als 75 pCt. katholischer Bevölkerung voran; es folgen N.-L. mit 20, D. R.-P. mit 8, F. und D.-F. mit 4 und D.-K. mit 1 pCt. Antheil von den in dieser Kategorie der Reichswahlkreise gewählten Abgeordneten.

Während sich einerseits die Zustimmungserklärungen mehren, welche man durch rege Agitation in evangelisch orthodoxen Kreisen dem Antrag Hammerstein zu verschaffen weiß, zeigen sich anderseits Symptome, aus denen sich genauer erkennen läßt, welche Grenzen dieser Bewegung gesteckt werden dürften. So wurde auf der Bezirkssynode zu Buer, die 11 lutherische Gemeinden der Kreise Wittlage und Melle in Hannover umfaßt, von einem Kirchenvorstand beantragt, eine Zustimmungserklärung zum Antrag Hammerstein zu erlassen, der Antrag aber auf den Entwurf des Generalsuperintendenten und Mitgliedes des Landesconsistoriums in Hannover Dr. Düsterwick, daß solche kirchenpolitischen Anträge nicht in die Synode gehörten und der Beurtheilung, namentlich des beantragenden Kirchenvorstandes nicht unterlägen, abgelehnt. Auch in der Synode zu Bielefeld erhob der anwesende Generalsuperintendent Nebe heftigen Widerspruch gegen eine derartige Zustimmungserklärung, die allerdings trotzdem beschlossen wurde. Diese Vorgänge erweisen, daß die der Hammerstein'schen Agitation zu Grunde liegenden katholischen Anschauungen noch keineswegs von unserer evangelischen Geistlichkeit als solcher getheilt werden. Sollten unsere hochkirchlichen Heißsporne in ihren Bestrebungen, nach dem Muster der katholischen eine evangelische Hierarchie zu schaffen, auch noch weitere Gefolgschaft gewinnen, so glauben wir doch, daß die Mehrheit unserer Geistlichen über das durch ihr Wesen bedingte Verhältniß der evangelischen Kirche zum Staat klar genug denkt, um nicht mit in den verlockenden Ruf nach „erweiterter Selbständigkeit" einzustimmen.

Zu der auch von uns besprochenen Empfehlung des deutschfreisinnigen Reichstagscandidaten Schröder in Bromberg als eines früheren Nationalliberalen, als welcher er nicht fruchtlose Oppositionspolitik treiben werde, bemerkt die C. Z.: „Abgesehen von der von den Betreffenden selbst übernommenen eigenthümlichen Rolle, läßt sich eine schärfere Verurtheilung der früher von dem Fortschritt diesen Männern und ihrer Politik bewiesenen Feindseligkeit erdenken? Aber für die erhoffte Einfangung gemäßigter Stimmen freilich kann man auch dergleichen auf sich nehmen."

Ein schlechtes Licht auf unseren deutschen Arbeiter wirft die Thatsache daß es noch nie so viel Kranke gegeben hat, als seit Erlaß des Krankenkassengesetzes. Die Thatsache wird aus allen großen Städten konstatirt. Die Simulanten, die „Vampyre" der Kassen, wie sie in Volksversammlungen genannt wurden, können eben dort ihr Unwesen treiben, wo die Arbeiter und die Versicherungspflichtigen nach Tausenden zählen und deshalb eine Kontrolle schwer zu bewerkstelligen ist. Neuerdings schreiten die Behörden mit großer Strenge gegen die Simulanten ein; in München sind kürzlich 20 derselben mit Gefängnißstrafen bis zu drei Wochen bestraft worden. — Für den zum Reichsgerichtsrath beförderten württembergischen Oberstaatsanwalt Lenz fand am 29. im 5. dortigen Wahlkreise eine Ersatzwahl statt, bei welcher der nationalliberale Adä die Demokraten und Sozialdemokraten im ersten Wahlgange schlug. Namentlich die Demokraten, die „Volkspartei" hatten alle Anstrengungen gemacht, den Wahlkreis zu erobern, aber das „Volk" versagte.

Das neue englische Ministerium ist nunmehr gebildet. Nachdem die liberalen Unionisten (frühere Anhänger Gladstone's, die sich von seiner irischen Politik jetzt getrennt haben) unter Führung Lord Hartingtons es abgelehnt hatten, in ein konservatives Kabinet zu treten und damit den Gedanken einer Reichspartei zu verwirklichen, mit welcher man über die bisherigen abgelebten Formen des Parteiwesens hinausgekommen wäre, blieb dem Marquis v. Salisbury nichts übrig, als sein Kabinet aus den besten Kräften seiner Partei zusammenzusetzen. Im Allgemeinen begegnet man denselben Namen wieder, welche schon das frühere Ministerium Salisbury gebildet haben. Doch sind einige bemerkenswerthe Neuerungen vorgenommen worden. Davon wäre, außer dem bereits genannten Lord Iddesleigh, zunächst die Ernennung Sir Rudolf Churchills zum Schatzkanzler und Führer im Unterhause zu erwähnen. Vizekönig von Irland wurde Lord Londonderry, Generalsekretär der „grünen Insel" Hicks Beach. Beide Ernennungen haben das höchste Mißfallen der irischen Nationalpartei erregt. Schon der Name des neuen Vizekönigs bringt sie auf: er ist ein Nachkomme jenes Castlereaghs, der 1798 die Union Irlands mit England sehr wenig wählerisch vollzogen hat und dann 1822 durch Selbstmord gestorben ist.

Die Beerdigung der bei den Unruhen in Amsterdam Getöteten ist ohne Ruhestörung am Freitag vor sich gegangen, trotzdem alle Plätze und Straßen gedrängt voll Menschen waren. Der starke Aderlaß hat das erhitzte Blut etwas beruhigt. — In Wan, im türkischen Armenien, kam es vor kurzem anläßlich einer Bischofswahl zu groben Excessen. Die Kirchengemeinde war in zwei Lager gespalten, deren jedes einen anderen Candidaten hatte. Von erregten Worten kamen die Parteien zu Schlägen, und das Ende war ein bedeutender Krawall. Türkische Truppen wurden herbeigezogen, um die Ordnung wieder herzustellen, ehe das jedoch gelang, wurde eine Anzahl „Gläubiger" im Kampf mit den Soldaten verwundet und getödtet.

Tagesnachrichten.

* **Berlin,** 31. Juli. (Vom Tage.) Durch ein abspringendes Zündholzköpfchen hatte sich der Kronprinz leicht an der Hand verletzt, weßhalb er vom Kunersdorfer Schießplatz zur Universitätsklinik fuhr und sich die Hand verbinden ließ. Dabei ging es selbstverständlich nicht ohne einige leutselige Aeußerungen des liebenswürdigen Herrn an die anwesenden Studiosen her. — Marquis Tseng und der hiesige chinesische Gesandte mit vier Herrn der Botschaft speisten heute bei dem Kronprinzen in Potsdam. Deutscherseits waren Graf Berchem und Geh. Legationsrath Lindau, welch letzterer lange in China war, zur Tafel gezogen. — Eine Mittheilung aus Fulda besagt: Der preußische Episkopat werde am 10. August dortselbst zu einer Konferenz zusammentreten. — Der Gouverneur von Mainz, General von Woyna hat sein Entlassungsgesuch eingereicht. — Die „Jüdische Presse" erhält aus Kissingen die Nachricht, daß dem Distriktsrabbiner Bamberger daselbst Geheimrath Rottenburg im Auftrage des Fürsten Bismarck mitgetheilt hat, daß die Reichsregierung dem Verlangen der Thierschutzvereine auf Abschaffung des Schächtens niemals ihre Zustimmung geben werde, weil dasselbe einen Eingriff in die religiösen Satzungen des Judenthums bedeute.

* **München,** 31. Juli. (Cabinetssekretariat. General v. Bothmer). Der Prinz-Regent hat mittels Handschreiben an das Ministerium diesem die Auflösung des Cabinetssekretariats angezeigt. Damit ist ein Stein des Anstoßes, eine Zwischenstelle zwischen der Person des Monarchen und dem verantwortlichen Ministerium, beseitigt, deren Existenz manchmal böses Blut verursacht hat, wenn sie in Wirklichkeit auch weniger schlimm war, als sie — gemacht wurde. Schließlich hat jeder Regent sein Cabinetssekretariat — General v. Bothmer ist, 81 Jahre alt, gestern gestorben. 1870 kommandirte er die 4. bair. Division, die am 4. Aug. jenes denkwürdigen Jahres Weißenburg erstürmte.

* **München,** 1. Aug. (Der Reichskanzler Fürst Bismarck) begab sich heute Vormittag zu dem Prinz-Regenten.

Locales von Sieg und Lahn.

* Siegen, 2. Aug. (Luftballonfahrt. Arena Immans.) Die Luftfahrt des Hrn. Securius fand gestern, vom Wetter begünstigt, programmgemäß statt. Der schöne, neue Ballon füllte sich allmählig mit Gas und nahm eine stattliche Höhe und Rundung an, 419 Cubikmeter Gas waren hierzu erforderlich. Pünktlich um 6 Uhr bestieg Herr Securius die kleine Gondel, mit dem Auge des erprobten Meisters Alles noch einmal prüfend, ein Kuß zum Abschied der Gattin, die vorsorglich überall mit Hand angelegt hatte, die Fahrt aber diesesmal nicht mitmachte, und dann ging es, von hundertstimmigem Glückauf der Zuschauer begrüßt, die zahlreichst im Hof der Gasanstalt sich eingefunden, in noch größerer Zahl die anliegenden Straßen und selbst die weiter entfernten Aussichtspunkte besetzt hatten, himmelan. Herr Securius auf dem Rande der Gondel aufrecht stehend und die Fahne zum Abschied schmenkend. Der Ballon stieg sehr rasch bis zur Höhe von 1160 Meter und nahm die Richtung über den Giersberg, hinter welchem er bald den Augen der Nachblickenden entschwand. Die Aussicht auf die im sommerlichen Schmucke prangende Landschaft vom Ballon aus war wunderschön. Nach kurzer glücklicher Fahrt landete Herr Securius auf Dreisbacher Gemarkung und brachte Abends noch mit einem bereitwillig sich ihm zur Verfügung stellenden Dreisbacher Fuhrmann seine sämmtlichen Requisiten wohlbehalten hieher zurück. Morgen beabsichtigt Herr Securius in Wiesbaden aufzusteigen, nächsten Sonntag, und zwar mit fünf Ballons, von Frankfurt aus das Wagestück zu wiederholen. Die hiesige Fahrt war die 310. des unerschrockenen Aeronauten. — Arena Immans gab gestern Abend ihre letzte Vorstellung, nach welcher unmittelbar der Abbruch der Gerüste erfolgte. Heute morgen haben sämmtliche Wagen und Mitglieder der Gesellschaft schon die Stadt verlassen. Die Leistungen der Arena gehörten zum Besten, was auf diesem Gebiete bisher gesehen wurde, in einzelnen ihrer Produktionen sind die Brüder Immans wohl unerreicht. Begleitet war diese Vollendung des Gebotenen von einem bescheidenen vornehmen Auftreten, das z. B. jegliche Reclame verschmähte und darum den besten Eindruck hinterlassen muß.

Familienpapiere gebeten. Mangels einer Legitimation sind ihm aber die Papiere nicht ausgeliefert worden, und da, kaum acht Tage später, ist ein anderer Herr mit demselben Gesuch erschienen, diesmal der wirkliche Reinhard, denn Herr Doktor S. hat ihn rekognoszirt. Natürlich wurde nunmehr die Sache der Polizei übergeben, und da hat sich denn herausgestellt, daß der falsche Reinhard kein anderer gewesen sein kann, als der verkommene Sohn des alten Gleißberg. Aber der Vogel ist ihnen entwischt, nachdem er, wie man munkelt, seinen Vater noch schwer geschädigt hatte. Ich fragte dann so beiläufig, wo Willy Reinhard wohnt? Da sagte er, er glaube in Britisch-Amerika; aber wo die Mutter und Schwester geblieben sei, schien er nicht zu wissen, oder that wenigstens so."

„Glaubte er denn dem Ehrenwort des alten Gleißberg, Auguste?"

„Es scheint nicht," berichtete Frau Kruse weiter, „hat doch Gleißberg das Haus in der Reichenstraße, sein Nachbarhaus, sofort beansprucht, und sogar noch die Möbel dazu. Der Präses erwähnte übrigens, daß nach dem Tode Reinhards allerdings mit Gleißbergs Hilfe der Versuch gemacht wurde, einen Akkord zu stande zu bringen; da sei es aber zu spät gewesen."

„Und hat denn der Präses dem Willy dies alles nicht mitgetheilt?"

„Ja gewiß, Richard; aber der hat ganz verächtlich gelacht und gemeint, das sei alles Schwindel und Lüge."

„Ende Mai können sie hier sein, die Damen wenigstens," sagte Herr Kruse nach einer Weile, „und ich habe fast nichts erreicht für sie." —

„Ja," lautete es gepreßt zurück, „aber willst du die Flinte schon ins Korn werfen? Sollte es nicht doch einen Weg geben, dem alten Gleißberg beizukommen?"

„Herr Kruse schüttelte ungläubig den Kopf.

„Du meinst doch nicht, — ihm zu sagen, wer der Käufer ist?"

„Ach was! Unsinn!" klang es ärgerlich zurück. „Aber man könnte vielleicht irgend eine Persönlichkeit benutzen, die Einfluß auf ihn übt, z. B. den Geistlichen, oder seinen Hausarzt, oder — —"

„Das wäre ein Gedanke, Auguste!" rief der alte Herr, „wahrhaftig! Ja, die Weiber — wo unsereins nicht weiter kommt, die finden immer noch einen Schleichweg. Wer mag wohl Hausarzt sein bei — —?"

„Apropos! Weißt du denn, daß Doktor Z., unser guter Doktor Z., hoffnungslos krank ist?" unterbrach ihn die Frau. „Gestern Abend wurde davon gesprochen; schicke doch mal hin und laß nachfragen."

„Was fehlt ihm denn, Auguste?"

„Weiß ich nicht. Aber wenn das Unglück will — — an wen sollen wir uns dann wenden?"

„Ach, laß doch!" bat Herr Kruse unangenehm berührt. Er liebte einmal nicht derartige Allarmnachrichten, und außerdem, von Tod und Sterben hörte er nicht gern reden; er war stark konservativ und eine Aenderung seiner Gewohnheiten, der Personen seiner Umgebung, ihm ein Greuel, und nun gar der Verlust eines Freundes wie Doktor Z.! „Hoffentlich ist es nicht so schlimm, Auguste. Ich werde jetzt gehen und in der Mohrenapotheke nachfragen, vielleicht erfahre ich dabei auch, wer Hausarzt ist bei Gleißberg."

„Thue das," sagte sie, „und vergiß nicht an Hermine nach London zu schreiben."

„Erst noch ein letzter Versuch," antwortete er im Hinausgehen, „dann schreibe ich, verlaß dich darauf."

(Fortsetzung folgt.)

---

* Bayreuth, 1. August. (Franz Liszt.) Die diesjährigen Festaufführungen sind von einem wahren Unstern verfolgt. Dem Königl. Protektor und dem königlichen Sänger ist nunmehr auch der König der Virtuosen, Richard Wagners Schwiegervater und seit des Meisters Tode das greise Haupt der neuen Musikrichtung, in den Tod gefolgt: Franz Liszt. Einer Lungenentzündung erlag er diese Nacht, nach nur dreitägiger Krankheit. Halb Ungar, halb Franzose, hat der 1811 geborene größte Meister des Klavierspiels in den 30er und 40er Jahren unseres Jahrhunderts einen heutzutage kaum begreiflichen Enthusiasmus in ganz Europa erregt. Namentlich die Frauen zogen alle an seinem Triumphwagen, ihrer keine konnte ihm widerstehen. Als älterer Herr, nachdem er den Becher des Lebens wie wenige gekostet, wurde Liszt (1865) Priester, den galanten Damen seiner Jugend also auch im Alter nicht unähnlich. Eine ganze Schule hat sich an ihm gebildet, von den bedeutenden Meistern des Klavierspiels heutzutage hat wohl jeder längere oder kürzere Zeit bei ihm studirt. Unzählbar freilich ist auch die Schaar jener „Tonkünstler, die da glauben, wenn sie dem Meister sich äußerlich möglichst ähnlich trügen, das glattrasirte bleiche Gesicht und die lange straffe Mähne — hätten sie auch sein Wesen erfaßt. Diese „Jünger", die womöglich noch eine künstliche Warze aufsetzten, trugen allerdings wenig zu seiner Empfehlung bei. Im Uebrigen — wer Franz Liszt einmal gehört hat, namentlich wer so glücklich war, eine der weihevollen Stunden zu erhaschen, da er fern vom großen Publikum, im kleinsten Kreise, dem Gott, der seine Seele füllte, opferte, der versteht jene Begeisterung, die vor Jahren Tausende und Tausende fast willenlos ihm zu eigen gab. Man muß ihn improvisiren gehört haben, um das Alles zu begreifen, und Alles begreifen heißt bekanntlich Alles vergeben.

* Berlin, 31. Juli. (Frau Minona Frieb-Blumauer,) die klassische „Alte" des Kgl. Schauspielhauses, ist, fast 70 Jahre alt, gestern einem Lungenschlage erlegen. Seit 1853 war sie eine Zierde des hiesigen Theaters.

* Siegen, 2. Aug. (Unglücklicher Zufall oder Verbrechen?) Aus Trupbach wurde heute Morgen die Leiche des Tagelöhners H. Schuß zu gerichtlicher Obduktion hierher übergeführt, der unter eigenthümlichen Umständen dort gestern Abend gestorben ist. Schuß, als händelsüchtig bekannt, der mit keinem Menschen in Frieden leben konnte, hatte sich zur höheren Sonntagsfeier natürlich betrunken und suchte nun auf dem Heimweg Streit mit seinem 29-jährigen, verheiratheten Sohne, der ruhig vor seiner Thüre saß. Er warf mit Steinen nach dem letzteren, bis diesem die Geduld ausging, er gleichfalls einen Stein aufhob und diesen nach seinem Vater warf. Auf den Wurf stürzte der letztere zu Boden und war in wenig Augenblicken eine Leiche. Der trostlose Sohn ging, nachdem alle Belebungsversuche sich vergebens erwiesen, hierher zur Polizei und stellte sich als Mörder seines Vaters. Auch die Frau kam zur Stadt um Hilfe. Natürlich war die letztere zu spät, doch konnte der sofort nach Trupbach zur Aufnahme des Thatbestandes geschickte Polizeibeamte keinerlei äußere Verletzung an der Leiche wahrnehmen, so daß der Gedanke nicht ausgeschlossen ist, der jähzornige Mann sei an einem Schlagfluß gestorben, der mit dem unseligen Steinwurf in keinem weiteren Zusammenhang steht. Der Thäter wird als ein ordentlicher, braver Mensch geschildert, der zwar früher seinem Vater ähnlich zu werden drohte, aus seinem Militärverhältniß aber vollkommen zu seinem Vortheil verändert zurückkehrte. Man bedauert ihn darum allgemein.

* Siegen, 1. Aug. (Es kursiren zur Zeit gefälschte Reichsbanknoten zu 100 M.) Dieselben sind, nach dem „Tägl Anz.", an folgenden Zeichen kenntlich: 1) Die Buchstaben der Strafdrohung unter dem rothen Kontrollestempel sind etwas zusammengedrängt und größer als auf den echten Scheinen. Die blaue Färbung der Vorder- und Rückseite ist heller. 2) Die am oberen Rande der Kehrseite eingedruckten Ziffern sind größer als bei den echten Noten und braunroth statt hellroth. Die Farbe der Banknoten ist fast immer weißlichgrau statt hellblau. 3) Das Wasserzeichen fehlt den falschen Noten, und der Druck der Strafandrohung auf der Vorderseite ist schlecht, auf der des Adlers undeutlich. Die Nummern der falschen Noten sind nicht gleichlautend, sondern verschieden. Die Nummern der falschen Noten sind nicht aufgedruckt, sondern vermittelst eines Pinsels aufgetuscht. 4. Die Ausführung der Schraffierungen, Muster und Reliefs ist ungenau.

* Siegen, 29. Juli. (Selbstmord- und Schwindsucht-Statistik.) In einer Beilage zu den Veröffentlichungen des Reichsgesundheitsamtes finden sich Angaben über die Selbstmorde in den Städten mit über 15000 Einwohner vom Jahre 1884. Darnach kam in dem genannten Jahre in Westfalen ein Selbstmord in Siegen auf 2760, in Witten auf 3000, in Iserlohn auf 3285, in Bielefeld auf 4805, in Hamm und Dortmund 5570, in Hagen auf 5740, in Minden auf 6100, in Münster auf 7300, in Bochum auf 12 666. Am günstigsten steht unter allen Städten im Reiche, die über 15000 Einwohner haben, Beuthen in Oberschlesien, wo auf 24970 ein Selbstmord gekommen ist. Im Königreich Preußen glänzt mit der größten Zahl von Selbstmorden Charlottenburg bei Berlin, 1 auf 1570 Einwohner). — Unter den Städten Preußens mit mehr als 15000 Einwohnern hatten von 1878—1882 die meisten Fälle von Lungenschwindsucht: Remscheid 77 jährlich durchschnittlich auf 10000 Einwohner, M.-Gladbach 71,9, Hagen i. West., 61,3, Witten 56,5, Münster 56,4, Bielefeld. 52,1, Iserlohn 50,6, Hamm i. Westf. 50,2, Bochum 50,1, Aachen 41,3, Elberfeld 48,6, Köln 41,4, Neuß 45,1, Trier 42,9 jährlich auf 10000 Einwohner.

* Siegen, 1. Aug. (Personalien.) Dem Ersten Staatsanwalt in Arnsberg Dütschke ist der Charakter als Geheimer Justizrath verliehen, der Gerichtsassessor von der Vecht zum Amtsrichter in Berleburg ernannt, dem Regierungsbaumeister von Lancizolle unter Ernennung zum kgl. Meliorations-Bau-Inspektor diese bisher kommissarisch verwaltete Stelle für die Provinz Westfalen definitiv übertragen, endlich den Volksschullehrern Kayhatzu Saßmannshausen, Kurth zu Creuzthal und Strack zu Zeppenfeld je eine Prämie von 20 M. für ihre Verdienste um Förderung der Obstkultur bewilligt worden.

* Siegen, 29. Juli. (Erledigte Stellen) im Bezirk des 11. Armee-Corps. Cassel, Stadtrath der Residenz, 1. Thurmwächter der St. Martinskirche, auf 4wöchentliche Kündigung, 900 M. Gehalt jährl., für Dienstwohnung werden 10 pCt. des Gehalts in Abzug gebracht. Eschwege, Stadtrath, Stadtkämmerer vorerst auf Kündigung,. 1650 M. Gehalt jährlich. Frankfurt a. M., städt. Polizei- und Verkehrsamt, Nachtwachtmeister, auf vierteljährl. Kündigung, 1200 M. jährlich. Homberg (Bez. Cassel), Postamt, Landbriefträger auf Kündigung, 480 M. Gehalt und 72 M. Wohnungsgeldzuschuß. Kirchheim (Kreis Hersfeld), Postagentur, Landbriefträger, auf Kündigung. 480 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß. Offenbach (Main), Postamt, Postpackekträger, auf 4wöchentl. Kündigung, 750 M. Gehalt und 180 M. Wohnungsgeldzuschuß.

* Salchendorf. (Verunglückt durch schlechte Wetter) sind am 28. v. M. in einer hiesigen Eisensteingrube der Bergmann Ruppert von Siegen und der Sohn des Gemeindevorstehers Büdenbender in S. Man wurde aufmerksam. daß beide so lange nicht heimkamen, sah nach und fand die Bedauernswerthen bereits entseelt vor.

— Betzdorf, 31. Juli. (Bahnunfall.) Am Mittwoch Morgen hatte der um 9 Uhr von hier nach Deutz abgegangene Personenzug das Unglück, daß an der Maschine eine Achse brach. Die beschädigte Achse wurde unterbunden und die Lokomotive auf ein Nebengeleise gefahren, worauf der Zug vermittelst einer anderen Maschine, nach einem Aufenthalt von 50 Min. weiterging. Glücklicherweise fand keine Entgleisung statt und Niemand kam zu Schaden. Der Bruch vollzog sich im Durwittgener Einschnitt, genau an derselben Stelle, wo vor etwa fünf Jahren die Verschüttung des Personenzuges stattfand. (B. A.)

* Betzdorf, 29. Juli. (Dynamitfischer), d. h. Fischer mittels Dynamit sind der J. Fuhr von Wittershagen und der J. Bach von Wallmeroth, die am 25. d. mit diesem fischverderbenden Mittel Forellen zu stehlen versucht haben und, dieserhalb angezeigt, nun nicht allein wegen erhöhten Fischereifrevels, sondern auch wegen Vergehens gegen das Dynamitgesetz sich zu verantworten haben.

— Hamm a. d. Sieg, 28. Juli. (Ein treuer Knecht) Johannes Wilhelm Mühleip zu Etzbach, der länger als 50 Jahre in ein und derselben Familie als Knecht gedient hat, erhielt das „Allgemeine Ehrenzeichen". Die Auszeichnung wurde demselben dieser Tage durch den Herrn Bürgermeister vor versammelten Gemeinderath überreicht.

— Dillenburg, 28. Juli. (Missionsfest.) Heute fand das jährliche gemeinsame Missionsfest des gesammten Dillkreises hier statt. Trotz der ungünstigen Witterung am heutigen Morgen waren doch viele Gäste von nah und fern herzugeeilt, um den Gottesdiensten beizuwohnen. Für den Morgen-Gottesdienst hatte Herr Divisionsprediger Dr. Rocholl von Köln die Festpredigt übernommen. Aufgrund der Textesworte Apostelgeschichte 4, 8—12 sprach er über den Missionsberuf des Christenthums und zeigte, wie derselbe sich in der Vergangenheit epochemachend erwiesen habe und auch jetzt noch erweise, und daß die rechte Missionsfreude in der Christenheit auch die größere Missionsthätigkeit nach außen bedinge. In dem Nachmittags-Gottesdienste predigte Herr Dekan Cuntz von Idstein über Mark 4, 16—32. In klaren und gemeinverständlichen Worten wies er auf den Segen hin, den die Missionsthätigkeit für den Christen selbst hat. Um 4 Uhr Nachmittags fand noch eine Nachversammlung statt, in welcher verschiedene Redner Ansprachen hielten und sich über die Erfolge der Missionsthätigkeit verbreiteten. Die Kollekten flossen reichlich. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß auch der Gesang der Seminaristen wesentlich zur Hebung der Feststimmung beigetragen hat. (Rh. K.)

— Dillenburg, 30. Juli. (Fackelzug.) Heute Abend bewegte sich durch die Straßen unserer Stadt ein stattlicher, von einem Musikkorps begleiteter Fackelzug. Derselbe wurde von den Zöglingen des Seminas ihrem verehrten, nun leider von hier scheidenden Direktor Herrn Baumann als letzter Scheidegruß gebracht. Vor dem Seminar angelangt, wurde das Lied: „Es ist bestimmt in Gottes Rath" gesungen, worauf ein Seminarist eine Ansprache an Herrn Baumann richtete, welche er, nachdem er die Verdienste des Direktors und sein freundliches, liebvolles Wesen hervorgehoben hatte, mit einem Hoch auf den Scheidenden schloß. Herr Direktor Baumann dankte seinen Zöglingen in herzlichen Worten und brachte ein Hoch auf das hiesige Seminar aus. Nachdem die Seminaristen noch ein Lieblingslied des Direktors, „Im schönsten Wiesengrunde", gesungen hatten, bewegte sich der Fackelzug nach dem Kriegerdenkmal, wo man unter Gesang die Fackeln vollends zu Ende brennen ließ. (Rh. K.)

— Herborn, 28. Juli. (Schenkung.) Nach Eröffnung der Gemeinderaths-Sitzung verlas der Vorsitzende ein Testament des verstorbenen Herrn J. G. Schwer, nach welchem derselbe sein gesammtes Vermögen, mit Ausnahme eines Legates von 1000 Mark, der Stadt Herborn vermacht. Der Frau des Verstorbenen sowie seinen beiden Geschwistern bleibt lebenslängliche Nutznießung und nach deren Ableben geht das Vermögen auf die Stadt über und zwar zum Besten des Krankenhauses unter dem Namen „Schwersch-Stiftungs-Fonds". Der Gemeinderath erklärt, die Erbschaft antreten zu wollen.

— Bechlingen, 30. Juli. (Ein bedauerlicher Unglücksfall,) welcher auf eine der vielen Unachtsamkeiten der Jugend zurückzuführen ist, hat sich heute in unserem Orte zugetragen. Ein hierselbst in Dienst stehendes Mädchen aus Groß-Altenstädten — Cloos mit Namen — war im hiesigen Walde mit Grasrupfen beschäftigt. Währenddem machten sich einige seiner ebenfalls im Alter von 15 bis 17 Jahren stehenden Gefährtinnen das Vergnügen, über das Mädchen hinwegzuspringen. Einige Male glückte das, dann aber erhielt das arme Kind durch ein Versehen eine derartige Verletzung im Rückgrat, daß es wenige Stunden später verstarb. Die muthwilligen Urheberinnen des so schrecklich geendeten Scherzes sollen ganz außer sich sein. (W. A.)

– Bad Nassau, 27. Juli. (Turnfest.) Am 25. und 26. Juli wurde hier das Turnfest des Lahn-Dill-Gaus abgehalten. Vertreten waren die sämmtlichen Vereine des Gaues. Zu dem Preisturnen — Freiübungen der Gauvereine, allgemeines Riegen- und Kürturnen — am ersten Tage hatten sich 65 Turner angemeldet, von denen 58 bis zum Schlusse aushielten. Es dauerte von 8—12½ Uhr. Nach dem Festzug des Nachmittags um 3½ Uhr traten 80 Turner zu den gemeinsamen Freiübungen an, welche in vier Gruppen im Ganzen recht exakt durchgeturnt wurden. Das nun folgende Kürturnen an den Geräthen gab Gelegenheit, manche sehr schöne, oft erstaunliche Leistungen an Kraft und Gewandtheit zu sehen. Bei der Vertheilung der 22 Preise, unter welchen zwei- und dreifache waren, sprach der Gauturnwart Herr Jean Jung-Diez das einstimmige Urtheil des Preisgerichts dahin aus, daß der Verband große Fortschritte gemacht habe. — An dem Preisturnen der Musterriegen der Gauvereine am zweiten Tage hatten sich 8 Riegen betheiligt und wurden 5 Preise zuerkannt.

Vermischtes.

— Auf dem Schnee, 22. Juli. (Ein liebenswürdiger Vater.) In die Nacht des Irrsinns versunken ist hier plötzlich ein in Diensten der Wittwe S. stehendes Mädchen. Schon längere Zeit hier wohnhaft, war das Mädchen eine Stütze seiner im Hessischen wohnenden Eltern und hier wegen seines Fleißes und seiner Ehrlichkeit allgemein beliebt. Wie anzunehmen ist, schrieb der Vater des Mädchens, seines Zeichens Schuhmacher, öfters um Geld und obwohl das Mädchen nach Kräften für die Eltern eintrat, scheint der Vater mehr verlangt und dieses Verlangen in unverblümter Weise zum Ausdruck gebracht zu haben. Nach dem letzten Briefe wurde das sonst so stille Mädchen so aufgeregt, daß es Tag und Nacht ruhelos umherging, bis sich vor einigen Tagen die Tobsucht in bedenklicher Weise einstellte. Auf Benachrichtigung kam der Vater hierher und führte die Tochter in die Heimath zurück, nach wenigen Tagen stellte er sich jedoch wieder mit ihr ein und verlangte ihre Verpflegung, die von dem Bürgermeister seines Wohnortes abgelehnt war, seitens der Gemeinde Ende. Vorläufig ist das bedauernswerthe Mädchen im städtischen Krankenhause zu Hagen untergebracht. Der Vater aber hat sich ohne Abschied heimlich entfernt, unter Mitnahme des Sparkassenbuches seiner Tochter, auf das er sich bei der Sparkasse in Herdecke 60 Mark geben ließ, unter dem Vorwande, seine kranke Tochter wolle er verpflegen lassen.

— Kassel, 28. Juli. (Seltenes Zusammentreffen.) Die Frau eines hiesigen Einwohners beschenkte ihren Ehegatten im verflossenen Jahre an ihrem Geburtstage mit Zwillingen und wiederholte dasselbe in diesem Jahre mit dem Unterschiede, daß an seinem Geburtstage ein Zwillingspaar das Licht der Welt erblickte, so daß sich das junge Ehepaar an 4 Geburtstagskindern erfreuen kann.

* Darmstadt, 31. Juli. (Verunglückt.) Acht Studirende der technischen Hochschule haben nebst ihrem Lehrer, dem Professor Brauer, unter dessen Führung sie einen wissenschaftlichen Ausflug unternehmen wollten, ein bedauerliches Unglück erlitten. Kurz nach Besteigen des Wagens wurden die Pferde scheu und warfen den Wagen um, wodurch bei mehreren Insassen schwere Knochenbrüche entstanden. Am schlimmsten soll Professor Brauer selbst verletzt sein.

— Halle a. d. S., 31. Juli. (Bahnunfall.) Der um 5¾ Uhr hier abgehende Schnellzug nach Berlin ist in Folge falscher Weichenstellung bei Diemitz, ¾ Stunde von hier entfernt, entgleist. Der Post- und Restaurationswagen sind zertrümmert, es kam nur zu einigen Verwundungen. Beide Geleise sind gesperrt.

– Hamburg, 28. Juli. (Der Afrikareisende „Lieutenant" Siegmund Israel ist hier wegen verschiedener Betrügereien verhaftet worden. Israel, der eine sehr dunkle Vergangenheit hinter sich hat, gab sich hier als noch im Dienste der Congogesellschaft stehend aus, machte bedeutende Waarenbestellungen, für die angeblich in Brüssel Zahlung erfolgen sollte, und blieb bis jetzt noch jeden Pfennig schuldig. Israel's Familie hatte sich schon längere Zeit von dem abenteuerlichen Sohne losgesagt.

— Chambrey, 21. Juli. (Nur Thiere.) Einen rührenden Beweis von aufopfernder Nächstenliebe — wenn man es so nennen darf — hat ein auf dem hiesigen Bahnhofe nistendes Rothschwänzchenpaar gegeben. Das Pärchen hat sich unter dem Dache der Bahnhofhalle ein Nestchen gebaut, wo es mit dem ihm eigenen Reinlichkeitssinne seit einiger Zeit schon für seine vier jungen Vöglein emsig sorgt. Heute früh nun kam aus dem Frankenlande ein leerer Kohlenwagen hier an, der jedenfalls auf irgend einer größeren Station Frankreichs längere Zeit gestanden hatte, denn er barg ein Nestlein mit vier jungen Rothschwänzchen, die bei der Ankunft auf dem Bahnhofe ihren Hunger durch lautes Zwitschern kundgaben. Mitleidige Menschenseelen fingen nun wohl zu ihrer Atzung etliche Fliegen, die von den Jungen begierig verspeist wurden, aber was würde mit den armen Thierchen geschehen, wenn der Wagen nach den Saargruben weiterlief? Da kam ein Eisenbahnbeamter auf den Gedanken, das Nestchen neben das bereits unter dem Hallendache befindliche zu stellen, indem die Alten dann gewiß auch für diesen unerwarteten „Zuwachs" sorgen würden. Gedacht — gethan! Das zweite Nestchen wurde dicht neben das erstere gestellt, und bald kam das Weibchen von seinem Ausfluge zurück, Beute für seine Jungen im Schnabel tragend. Wohl mochte ihm schon das weit lebhaftere Gezwitscher der kleinen Hungerigen auffallen, staunend flatterte es vor den beiden Nestern umher, es mochte wohl zählen und wieder zählen, aber statt vier waren es wirklich acht, dazu vier viel kleiner und nackter als die eigenen Jungen. Da bemerkte es auch ohne Zweifel, auf welcher Seite die größere Noth sei, und bot, nachdem es sich genugsam von allem überzeugt, den fremden Jungen die erste Nahrung. Staunend flog nun auch das Männchen zu, nach Vogelart schüttelte es vielleicht sein Köpfchen ob der Sonderbarlichkeit, aber die Fremdlinge wußten sein Mitleid rege zu machen, und nach einigem geringen Zögern gab auch es den hungernden fremden Vögelchen die nöthige Atzung. Seither fliegen die Alten eifriger denn früher ab und zu, um den „achten" — ohne stiefelterliche Anwandlung — gleichmäßig Nahrung zuzutragen. Können wir Menschenkinder nicht von den kleinen gefiederten Thierchen lernen? (Str. P.)

— (Ein fatales Mißverständniß) hat dem Lieutenant Schmidt von der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft bei seinem Besuche des Sultans Matumala von Sofu einen unfreundlichen Empfang bereitet. Der Reisende erzählt den Vorfall, wie folgt: „Bei unserer Ankunft in Sofu zeigte sich Matumala recht mürrisch, nachdem ich ihn auf Kisuahili mit „Jambo urosike" (guten Tag, Freund) angeredet. Er hatte auf meinen Gruß hin nicht einmal einen Blick für mich und erst, als ich ihn fragen ließ, ob er mir denn keine Strohmatten zum Sitzen anbieten wolle, wurden mir solche zu Theil. Schließlich aber hatte ich es doch so weit gebracht, daß Matumala sehr verbindlich und gesprächig wurde, und als ich ihn nachher zur Rede stellen ließ, warum er zuerst so unfreundlich gewesen, stellte sich der Irrthum heraus. Er war der Suahelisprache nicht vollkommen mächtig, da die eigentliche Sprache der Leute Kisaramo ist und urosike ein grobes Schimpfwort, etwa „altes Schwein" bedeutet.

— (Herbstboten.) „Die Störche scheinen in diesem Jahre die Reise nach dem Süden besonders früh antreten zu wollen. Auf dem fürstlichen Schlosse in Hungen, dessen Dachfirst von einem Storchenpaare bewohnt wird, fanden bei diesem in den letzten Tagen größere Storchen-Versammlungen statt, woraus man schließt, daß sich hier eine Anzahl Thiere der Umgegend zum gemeinschaftlichen Fluge nach dem Süden vereinigen." — Storch und »Moosgrille« (Keilhaken) sind die ersten Vögel, die oft schon Ende Juli den Wandertrieb nach dem Süden ergreift. Einen Schluß daraus auf einen frühen Herbst zu ziehen, wäre unzutreffend. Uebrigens haben wir in diesem Sommer ja nichts andres als einen gelinden Herbst mit feinen rauhen Nächten und nebligen Morgen.

Haus- und Volkswirthschaftliches.

(Ein Mittel gegen die Folgen des Bisses toller Hunde) veröffentlicht Werner Graf von der Recke-Volmarstein in Nachfolgendem: „Da nach dieser lang andauernden Hitze voraussichtlich viel tolle Hunde erscheinen werden, so ist es wohl höchst wichtig, ein Mittel zu kennen, das überall leicht und fast kostenlos angewendet werden kann und seinen günstigen Erfolg nie versagt. Es ist dies ein Schwitzbad. In Städten, wo eine Dampfbad-Einrichtung ist, nimmt der Gebissene ein Dampfbad, wird nach demselben in eine wollene Decke eingehüllt, und muß hier so lange nachschwitzen, bis der Schweiß von selbst aufhört, wo dann ein tüchtiges Trockenreiben die Kur vollendet. Auf dem Lande wird der Gebissene völlig entkleidet, auf einen Stuhl mit durchbrochenem Sitze oder in Ermangelung dessen so zwischen zwei Stühle gesetzt, daß er an jeder Seite fest aufsitzt und mit einem oder zwei Bettüchern, die um den Hals festgemacht werden, so überdeckt, daß die Tücher den Patienten vollständig luftdicht umgeben und ringsum auf dem Fußboden aufliegen. Wenn so der Sitzende von der äußeren Luft völlig abgesperrt ist, dann wird eine Schale mit ¼ Liter brennenden Spiritus, gerade unter den Sitz des Kranken geschoben, einen so reichlich fließenden Schweiß erzeugen, daß der Fußboden davon naß wird, wo dann, wie oben angegeben, durch Einwickeln und Abreiben die Kur beschlossen wird. Am Tage des Gebissenseins angewendet, genügt ein Schwitzbad, sind aber schon mehrere Tage nach dem Bisse verlaufen, dann würde die Schwitzkur an zwei folgenden Tagen zu widerholen sein. Selbst Wochen nach dem Biß, wo schon Fieberschauer den Patienten durchrieselten, wird das Schwitzbad, richtig angewendet, sich als sicheres Rettungsmittel bewähren. Wie beim tollen Hundebiß wird es auch beim Biß giftiger Schlangen angewendet. In beiden Fällen, wo jede Täuschung ausgeschlossen war, habe ich die Heilwirkung erprobt. Indem ich dies zum Wohle meiner Mitmenschen veröffentliche, wünsche ich die Blicke von dem schwindelhaften französischen Impfverfahren abzulenken und bitte alle Herren Landräthe, denen dies zu Gesicht kommt, es in ihre Kreisblätter aufnehmen zu lassen, damit auch der geringste Tagelöhner im Falle der Noth sich zu helfen wisse. Alle Zeitungen werden um Abdruck gebeten.

Handels-Nachrichten.

S **Siegen,** 31. Juli (Wochenmarktspreise.)

		Durchschnittspreis:
Butter	pr. Kgr.	1 M. 80 Pfg.
Zwiebeln	» »	20 »
Karotten	» »	24 »
Dicke Bohnen	» »	20 »
Schneidebohnen	» »	30 »
Erbsen	» »	30 »
Rothe Beeten	» »	30 »
Rüben	» »	20 »
Kartoffeln	» »	8 »
Wirsing	pr. Kopf	15 »
Blumenkohl	» »	50 u. 60 »
Weißer Kappus	» »	25 »
Rother Kappus	» »	25 »
Salat	» »	5 »
Ober-Kohlraben	pr. Stück	5 »
Große Gurken	» »	25 »
Schwarze Rettige	» »	10 »
Eier	12 »	70 »
Einmach-Gurken	100 »	1 M. 10 »
Junge Hahnen	» »	70 und 80 »

** **Siegen,** 30. Juli. Die amtlichen Metallpreise in Paris betrugen am 28. Juli: Kupfer, I. Marken 104,— fr., gewöhnliche Marken 100,— fr., Stangen und Platten 105,— fr., best selected 107,50 fr., Corococo-Garkupfer 102,50 fr., Blei und Zink ohne Notirung.

** **Siegen.** 2. Aug. Die Notirungen in London betrugen am 30. Juli: Kupfer, Chilibarren 39 L., Blei, englisches 13 L., spanisches 12 L. 12 S. 6 D., Zink, spezielle Marken 14 L., gewöhnliche Marken 13 L. 17 S. 6 D., Silber 42¾ Pence.

Die Schlußpreise in London waren am 30. Juli: Kupfer still, Chilibarren 38 L. 17 S. 6 D.—38 L. 18 S. 6 D., tough engl, 42 L. —42 L. 10 S., best selected 42 L. 10 S.—43 L., strong sheets 47—48 L., Zink ruhig, gewöhnliche Marken 13 L. 17 S. 6 D.—14 L., besondere 14 L. 2 S. 6 D., Blei träge, span. 12 L. 12 S. 6 D., engl. 12 L. 17 S. 6 D.—13 L.

** **Siegen,** 2. Aug. **Die nächste Erzversteigerung findet am Samstag, den 7. August, Morgens 11½ Uhr, im Hôtel zum Deutschen Kaiser statt.**

Hagen, 28. Juli. (Anleihe.) Die Stadt Hagen hat mit der Diskontogesellschaft in Berlin und mit dem Bankhaus Sal. Oppenheim jun. in Köln eine 3½ pCt. Anleihe im Betrage von 2 500 000 M. abgeschlossen.

Letzte Erklärung.

Obgleich ich meiner Erklärung in Nr. 161 dieses Blattes Nichts zuzusetzen habe, so glaube ich doch noch darauf hinweisen zu sollen, daß in dem neuen gegen mich gerichteten Artikel im letzten Volksblatt der Verfasser desselben selbst es bestätigt, daß jene Artikel im Anfange der 70er Jahre eingesandt worden sind; denn er bezeichnet die Jahrgänge 5, 6, 7 und 8 — also 1870, 1871, 1872 und 1873 (jene politisch-religiös bewegte Zeit) **— als solche, welche jene politisch-religiöse Artikel enthalten und die in der That** (obgleich nur theilweise von mir, theilweise von Andern verfaßt) **durch mich den Redactionen der Siegener Zeitung** oder **des Siegener Volksblatts eingesandt worden sind.**

Im Jahre 1873 entschlief der Leseverein für Siegen und Umgegend und mit ihm der politisch-religiöse Kampf in den hiesigen Blättern.

Die Akten des Lesevereins, welche heute noch existiren und die Beweise (Protokolle, Berichte ꝛc.) **für meine Behauptungen enthalten, können zu Jedermanns Einsicht jederzeit zur Verfügung gestellt werden.**

Siegen, den 31. Juli 1886.

P. H. Knops.

Litterarisches.

△ **Das Lied vom Skat oder die Skat-Polka** für Klavier und 1 Singstimme oder einstimmigen Chor von Sachs (Verlag von Herm. Montanus in Siegen) Preis 1 Mark. In allen Musikalienhandlungen zu haben.

Dieser Polka gebührt nach jeder Richtung hin das Prädikat „ausgezeichnet"; die humorsprühenden, lustigen Verse im Verein mit der packenden Musik müssen auch den ärgsten Kopfhänger heiter und fidel stimmen. Nun soll man ja nicht meinen, die Polka sei nur für Skatspieler. Mit nichten! Sie ist überall am Platze: In der Familie, im Saale und auf der Bühne als Solovortrag (ev. im Kartenkostüm) beim Kommers als zündendes Kommerslied und im Tanzsaale endlich werden sich Skatbrüder und Ballschönheiten gern nach ihren elektrisirenden Melodien schwingen. A propos das köstliche Titelblatt; es ist rein unmöglich, beim Anblick dieses witzsprudelnden Kabinetstückes ernst zu bleiben. Drum schließen wir uns voll und ganz den reizenden Worten desselben an, welche lauten:

Ist Papa trüben Sinnes,
Zum Skatlied greif, beginn es,
Und sing's und spiel's, bis er entzückt,
Sein Auge wieder heiter blickt.

Hessische 4 pCt. Staatsrenten-Schuldverschreitungen. Die nächste Ziehung findet Ende August statt. Gegen den Coursverlust von **5¾ pCt.** bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13,** die Versicherung für eine Prämie von **7 Pfg.** pro **Stück.**

Lotterie

zum Besten des Baufonds des Armen-Unterst.-Vereins.

Zufolge Verfügung des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Westfalen vom 31. März cr. ist der Vertrieb der Loose für den Kreis Siegen genehmigt.

Ziehung am 30. September.

Gewinne 30 Oelgemälde in Goldrahmen,
15 Silbergewinne,
15 Taschen-, Regulateur- und Wanduhren,
11 Kaffee- und Thee-Service,
29 Prachtwerke.

100 Gewinne im Taxwerthe von M. 5776.

Jedes Loos kostet **2 M.** Wiederverkäufer haben das 20. Loos frei.

Im Interesse der guten Sache bittet um Ankauf der Loose, welche eine außerordentlich günstige Gewinngelegenheit bieten.

Loose sind zu haben bei den Vorstandsmitgliedern, sowie in den verschiedenen Goldwaaren-, Uhren-, Porzellanwaaren- und sonstigen Läden, sowie in den Buchhandlungen hier.

Sendungen nach Auswärts werden prompt besorgt.

Siegen, den 26. Juli 1886.

Der Vorstand des Armen-Unterst.-Vereins.

Zur gefl. Beachtung.

Der Ausverkauf von **M. Marx** aus Wetzlar im Hause des Herrn **Heinrich Fuckert** dauert bis

Sonntag den 8. August cr.

Wichtig für deutsche Damen!
Keine schlechtsitzenden Kleider mehr!

Die Gesellschaft

für wissenschaftliche Zuschneidekunst

Berlin W., Leipziger Straße 114



lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen leichten Lectionen das Zuschneiden nach Maaß jedes Kleidungsstückes, welches von Damen oder Kindern getragen wird, so daß es in vollendeter Weise sitzt. Keine Vorkenntnisse im Zuschneiden oder Kleidermachen sind erforderlich. Jede Dame empfängt ihren Unterricht besonders, da nicht ganze Klassen von Schülerinnen zusammen unterrichtet werden. Hierdurch werden die Damen in den Stand gesetzt, zu der ihnen am passendsten erscheinenden Zeit zwischen 9½ Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends wochentäglich zu kommen und zu gehen. Diplomirte Lehrerinnen können von der Gesellschaft auf Wunsch in Privathäuser gesandt werden, um daselbst Damen in unserem System auszubilden — ebenso auf's Land oder nach Provinzialstädten, in denen noch keine Agenturen errichtet sind, in denen aber mehrere Damen eine Klasse bilden wollen. Auch stellen wir unseren sämmtlichen Schülerinnen Zeugnisse der Reife aus, sobald sie sich das Pensum vollständig angeeignet haben.

Ein Circular mit voller Beschreibung wird franco und gratis an jede Adresse versandt.

Die Bedingungen sind folgende:

Unterricht in den Lehrsälen der Gesellschaft bis zur vollständigen Beherrschung des Systems der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines completten Satzes von Instrumenten . . . . . **20 M.**

Privat-Unterricht in der Wohnung der Schülerinnen oder brieflicher Unterricht bis zur Reife in der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines completen Satzes von Instrumenten . . . **40 „**

Für Damen, welche Klassen von 4 oder mehr Schülerinnen bilden, tritt eine Preisermäßigung ein.

Damen werden in jeder Stadt verlangt, um als Lehrerinnen unseres Systems zu fungiren.

Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung **„Agentur"** nähere Einzelheiten franco und gratis erfahren.

Großes Lager
in Tuchen, Buxkins, Kleiderstoffen etc.

Besonders mache aufmerksam auf

weiß und blau Hausmacher-Leinen, Halbleinen und Gebild.

Bettzeuge

in guter Waare zu billigen Preisen.

S. Georg, Siegen,
Löhrstraße.

J. G. Schneck sen., Cölnerstr. 190.

Lager in Herren- und Knabenanzügen

in schöner Auswahl und solider Waare.

Anfertigung nach Maaß

in **eigener Werkstätte** unter Garantie für solide Arbeit und guten Sitz.



Die

Schuhwaaren-Handlung

von Wilh. Lenz,

unterhalb der katholischen Kirche,

empfiehlt alle in dies Fach schlagende Artikel, vom Gewöhnlichen bis zum Feinsten, theils selbstverfertigte Arbeit, zu sehr **mäßigen Preisen.**

Reparaturen werden billig und gut besorgt.

Ferner bringe mein **Schuhmacher-Geschäft** in empfehlende Erinnerung, mit dem Bemerken, daß bei **mäßigen Preisen** nur **bestes Material** zur Verwendung kommt.

Wilh. Lenz.

Hofl. Sr. Kgl. H. d. Prinzen Wilh. v. Preussen.

A. Zuntz sel. Wwe.,

Dampf-Kaffeebrennerei

Bonn, Berlin.

Hofl. Sr. H. d. Herzogs Ernst v. Sachsen.

empfiehlt ihre *gebrannten Java-Kaffees* in Packeten von ½ und ¼ Kilogr.

Sorgfältigste Auswahl und Mischung nur feinster Rohsorten, verbunden mit rationeller Brennmethode, garantiren ein stets gleichmäßig vorzügliches Product, das allen anderen Sorten gegenüber eine Ersparniß von 25 pCt. gestattet.

Ia. **Qualität**	**M. 1,60**	**pr Pfd.**
IIa. „	„ 1,50	
guter gebrannter Haushalts-Caffee	„ 1,30	

Niederlage in Siegen bei Herrn J. G. Schneck sen.; in Sieghütte bei Herrn Fr. Kröll; in Hammerhütte bei Herrn Fr. Steffe und W. Haardt Wwe.; in Eiserfeld bei Herrn Wm. Neef; in Kirchen bei Herrn Rob. Cramer.

●●● Proben gratis. ●●●

W. & E. Reisslandt, Sandstraße,

empfehlen als **Bauartikel** zu den billigsten Fabrikpreisen:

Façoneisen: Träger-, ⊏- und ⌊-Eisen, Grubenschienen 2c.

Bauguß: Säulen, Gitter, Balkone, Veranden, gußeiserne Dach-, Stall- und Fabrikfenster, Kaminschieber 2c.

Schmiedeeiserne Röhren, Bleiröhren, Pumpen, Hebewerkzeuge, sowie Cement, Falz- und Hohlziegel.

Tapeten

empfehle in großer und schöner Auswahl, bei Abnahme größerer Partieen mit 10% Rabatt. Ferner halte empfohlen:

Abziehbogen, namentlich für Schreiner; in den verschiedensten Mustern; Lager in

Wachs- u. Ledertuch, Läufern u. Matten;

Rouleaux mit Zubehör,

alle Sorten **Farben** und **Lacke,** ungerieben und fertig gestellte, letztere ohne Preiserhöhung;

Pinseln und Spachteln, Stahlkämme zum Masern,

alles in prima Waare und zu den billigsten Preisen.

Das Anstreicher- und Tapeten-Geschäft

Markt 374. **J. Rübenkönig.** Markt 374.

Sommerbuxkin, Kammgarnstoffe, Tuch, Bieber, halbw. Satin in schöner Auswahl (Anzüge lasse ich nach Maaß anfertigen).

Sommerröcke in Kammgarn, Lüstre und Turntuch, **Chemisetts, Kragen** und **Manschetten, Shlipse, Hosenträger, Herren-Sonnenschirme, Sommerhautjacken** u. **Unterhosen** in filirt (Carl Mez & Söhne) und gestrickt empfiehlt

Joh. Georg Schneck sen.,
Kölnerstraße 190.

Neuheiten
in
Rüschen
in sehr großer Auswahl.

M. Schiff Söhne.
Kölnerstraße 72.

Naturgebrannter Caffee

à Pfd. 90 und 110 ₰.

Roher Caffee

à Pfd. 75, 90, 100 u. 120 ₰, durchaus reinschmeckend.

Friedr. Steffe,
Hammerhütte.

Feinsten Zwieback

6 Stück 10 Pfg. empfiehlt

Siegener Brod-Fabrik.
Adolf Horn.

Prima frische Kartoffeln

empfiehlt **Georg Koch,** Löhrstr.

Zum Verkauf

eines **Bedarfsartikels** wird ein fleißiger strebsamer

junger Mann

gesucht. Offerten unter Angabe der seitherigen Thätigkeit **sub. M. 10** an die Exp. ds. Bl.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich auf Hammerhütte

3 Waschküchen

hell und bequem angelegt habe. Ebenso ist für **Bleiche** bestens gesorgt, auch selbst bei der wasserarmen Zeit genügend Wasser vorhanden. Empfehle dieselbe zur gefälligen Benutzung. **Fr. Sauer.**

Ein **Mädchen** für Haus-Arbeit zum baldigen Eintritt gesucht.

Von wem sagt die Exped. d. Bl.

Siegener Turnverein.

An die Mitglieder unseres Vereins werden Festkarten à 50 Pfg. zum Stiftungsfeste von heute ab im Vereinslokale (Wirth Friedr. Huthsteiner) ausgegeben gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte. Diese muß auch bei Lösung der Festkarte auf der Eintracht vorgezeigt **und die Festkarte sichtbar getragen werden.**

Siegen, 31. Juli 1886.

Der Vorstand.

Verein für Bienenzucht
im Kreise Siegen.

Sonntag, den 8. August cr.,
Nachmittags 3 Uhr:

Versammlung

im Gasthause des Herrn Wolschendorf zu Hilchenbach.

Tages-Ordnung:

Kunstwaben und zweckmäßige Verwendung derselben.

Mitglieder und Bienenfreunde ladet ein

Langenholdinghausen, 30. Juli 1886.

H. Spies, Vereins-Vorsteher.

Am **1. August 1886** gelangt zu dem vom 1. September 1883 ab gültigen Lokal-Güter-Tarife der Eisern-Siegener Eisenbahn der Nachtrag III, den Ausnahme-Tarif C für Eisenerz enthaltend, zur Einführung. Exemplare dieses Nachtrags sind bei unseren Stationen unentgeltlich zu haben.

Siegen, den 30. Juli 1886.

Die Direction
der Eisern-Siegener Eisenbahn-Gesellschaft.

Ein **Wohnhaus** von 11 Räumen mit anstoßendem Gärtchen, in der Mitte der Stadt gelegen, ist zu vermiethen.

Wo sagt die Expedition ds. Bl.

---

1 freundl. Wohnung, 3 Zimmer nebst Zubehör mit Wasserleitung bis zum 1. October zu vermiethen.

Bahnhofstraße 958.

Eine gesunde **Amme,** die sogleich eintreten kann, sucht Stelle.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Jagdverpachtung.

Die Jagden der Gemeinden **Erndtebrück** und **Amtshausen** sollen auf weitere 3 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden und zwar

1. die Jagd der Gemeinde Erndtebrück am **16. August d. J.,** Vormittags 11 Uhr auf dem Amtsbüreau in Erndtebrück und
2. die Jagd der Gemeinde Amtshausen am **14. August d. J.,** Vormittags 10 Uhr in der Wohnung des Gemeindevorstehers Marx in Amtshausen.

Pachtliebhaber werden hierzu eingeladen und können die Bedingungen auf dem hiesigen Amtsbüreau eingesehen werden.

Erndtebrück, 29. Juli 1886.

Der Amtmann
Schmidt.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich

Mittwoch den 4. August cr.,
Vormittags 9 Uhr,

Versammlung beim Herrn Wirth Ley hier, (Pfuhlstraße)

32 Meter schwarz Tuch, 30 Meter Paletot-Stoffe, 43 Meter Buxkin, 8 Dutzend Vorhemden, 140 Schachteln mit Knöpfen, 1 Sopha und 1 Tisch

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Siegen, 2. August 1886.

Deimel, Gerichtsvollzieher.

Eine **Wohnung** von 4, oder auch von 6 Zimmern mit Zubehör steht vom 1. Oktober ab in einem Hause auf der Au zu vermiethen.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Rechnungsformulare,

in ½, ½, ¼ und ⅛ Bogen

C. Buchholz.

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Niederscheldenn **11**,35 M.

Betzdorf **4**,33, **8**,5 M., **1**,45, **4**,10 N., **6**,17, **8**,19, A.

Siegburg, Troisdorf, Deutz **4**,33, **8**,5 M., **1**,45, **4**,10 N., **6**,17 A.

Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen, Kassel, Frankfurt **4**,33, **8**,5 M., **1**,45 N., **8**,19 A.

Arbeiterzug.

Siegen-Dillenburg: Samstag **4**,14 Nm

In Dillenburg **6**,33 N.

Ankunft in Siegen von:

Betzdorf **6**,45, **9**,50 M., **1**,12, **3**,26 N., **6**,9, **7**,48, **9**,55 A.

Deutz **9**,50 M., **1**,12, **3**,26 N., **6**,9, **9**,55 A.

Gießen **9**,50 M., **3**,26 N., **7**,48 A.

Abfahrten v. Betzdorf n. Siegen:

6,08, **9**,13 M., **12**,35, **2**,53, **5**,33 N., **7**,11, **9**,15 A.

Von **Betzdorf** nach **Daaden:**

9,10 Vorm., **2**,55 Nachm., **7**,10, **9**,18 A.

Von **Daaden** nach **Betzdorf:**

7,55 Vorm., **1**,00, **5**,45 Nachm., **8**,20 Ab.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach

Haardt u. Kreuzthal **5**,48, **6**,50, **10**,0 M., **12**,20, **1**,15, **3**,29 N., **5**, **6**,14 **7**,53, **10**,0 A.

Krombach **5**,48, **10**,0 M., 3,29 N., **6**,14 **10**,0 A.

Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld **5**,48, **10**,0 M., 3,29 N., **6**,14, **10**,0 A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal **6**,50 (**4**,48 von Altenhundem abg.), **7**,56, **11**,27 M., **1**,15, **1**,40, **4**,6 N., **6**,10, **6**,56, **8**,15, **11**,40 A.

Hagen **11**,27 M., **1**,40 N., **8**,15, **11**,40 A,

Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:

6,24, **7**,30, **11**,4 M., **12**,55, **1**,21, **3**,47, **5**,50 N., **6**,33, **7**,55, **11**,17 A.

Von Siegen nach Hilchenbach:

6,50 M., **1**,15, **3**,29 N., **7**,53 A.

Von Hilchenbach nach Siegen:

6,17 M., **9**,27, **2**,47 N., **5**,38 A.

Von Marburg nach Laasphe:

5,24, **9**,22 M., **1**,22 N., **7**,00 A.

In **Laasphe** **8**,10, **11**,16 M., **4**,11 N., **8**,59 A.

Von Laasphe nach Marburg:

5,20, **8**,28, M., **12**,40 Mittags, **6**,15 N.

In **Marburg** **7**,11, **10**,17 M., **3**,22 N. **8**,43 A.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Oskar Horn. Verleger H. Klein. — Druck u. Expedition von C. Buchholz, Siegen.